100 Millionen Opfer des Kommunismus: Warum?

Ein politisch unkorrekter Erklärungsversuch

Von Ernst Manon

Noch immer bereitet das *Schwarzbuch des Kommunismus* Kopfzerbrechen. Noch immer weiß man nicht so recht, wie man die 100 Millionen Todesopfer einordnen soll und ob irgendeine eindeutige Schuldzuordnung angebracht bzw. erlaubt ist. Im Schlußkapitel *»Pourquoi? - Warum?«* bietet der Herausgeber Stéphane Courtois, ein ehemaliger Maoist, zwar interessante Einzelheiten, aber letztlich keine befriedigende Antwort. Das ist um so erstaunlicher, als doch der Kommunismus (angeblich) untergegangen ist und das Zentrum Sowjetunion zusammengebrochen ist. Auf der anderen Seite haben bis auf Spanien heute alle Staaten Europas "linke" Regierungen, teils mit Beteiligung, teils geführt von "ehemaligen" Kommunisten. Von einer Verfemung des Kommunismus ähnlich des Nationalsozialismus also keine Spur. Nachfolgend werden einige auffallende Zusammenhänge zwischen Kommunismus und Judaismus aufgezeigt, die es ermöglichen, auf das "Warum" eine Antwort zu geben, die allerdings dermaßen unerwünscht ist, daß sie in unserer neuen Welt brachial unterdrückt wird.

Der Historiker Timothy Garton Ash spricht hinsichtlich der Art und Weise, mit der man dem Kommunismus im Vergleich zum Nationalsozialismus begegnet, von einer *»Asymmetrie der Nachsichtigkeit«*.[1]

Unbestritten ist wohl, daß der Kommunismus auf Karl Marx zurückgeht. War er also ein Schreibtischtäter? Wenn auch manche seine jüdische Herkunft in diesem Zusammenhang für unbedeutend halten, so gibt es doch eine überwältigende Zahl von jüdischen Authoritäten, die ihn und seine Lehre für urjüdisch halten; sogar sein Freund und Mitstreiter Engels meinte, Marx sei *»von stockjüdischem Blut«*.[2] Martin Buber schrieb in seinem bekannten Werk *Der Jude und sein Judentum*:[3]

> *»Alle Ideen eines großen sozialen Bauens in die Zukunft hinein derivieren aus jenem kämpfenden Glauben Israels.* [...] *Auch der rheinische Judenstämmling Karl Marx ist nur ein Übersetzer des jüdischen Zukunftsglaubens und Zukunftswillens gewesen.«*

Und Bernard Lazare schrieb über Marx:[4]

> *»Er war von diesem alten hebräischen Materialismus beseelt, der ewig von einem auf der Erde verwirklichten Paradies träumte und allezeit die entfernte und problematische Hoffnung auf ein Eden nach dem Tode verwarf.«*

Hören wir Frau Salcia Landmann:[5]

> *»Richtig ist auch, daß der messianische Glaube an eine leid- und unrechtfreie "neue Erde", der heute in säkularisierten Varianten den ganzen Erdball umspukt und möglicherweise der abendländischen Welt schon bald den Garaus machen wird, rein jüdischer Herkunft ist. Er brach zum ersten Mal im 9. vorchristlichen Jahrhundert bei etlichen Bibelpropheten herauf, nachdem die Hebräer erkannt hatten, daß ihr angeblich gütiger, gnädiger und gerechter Vater im Himmel in Wirklichkeit krudestes Unrecht nicht nur zuließ, sondern mitunter selber mit verursachte (siehe den Fall Hiob!), so daß seinen treuen Adepten nur die Wahl blieb, ihm den Bund und Gehorsam aufzusagen oder sich in die Vorstellung eines gerechten Ausgleichs im Jenseits und in einer endzeitlichen Erlösungsphase zu flüchten, an der auch alle auferstandenen Toten teilhaben würden. Nun: Daß die Juden aus ihrer eigenen politischen und seelischen Not heraus diesen*

Ausweg fanden, kann man allenfalls verstehen. Die Alternative wäre der Untergang und die Selbstauflösung gewesen. Daß aber auch die Atheisten unter ihnen bis auf den heutigen Tag immer wieder neue eschatologische Träume gebären, diesen Phantastereien selber aufsitzen und sie mit verblüffendem Erfolg an die nichtjüdische Umwelt weitergeben, ist eines der vielen unauflösbaren Rätsel rund um das jüdische Volk. Jedenfalls läßt sich nicht bestreiten, daß es ursprünglich die Juden waren, die solche Konzepte in das abendländische Denken einbrachten. Man nehme nur einmal Karl Marx, den deutschen Juden und christlich getauften Enkel eines ostgalizischen Rabbiners: Er wächst in Trier ohne eine Ahnung von altem jüdischem Schrifttum auf, manifestiert den bei bedrängten Minderheiten - und also nicht nur bei Juden - häufigen rabiaten Selbsthaß durch einen Traktat, in welchem er ausgerechnet dem Volk, das die Bibel, dieses wohl großartigste dichterische und religiöse Dokument der Menschheit, hervorbrachte, einzig Fähigkeit zu Wucher und Schacher unterstellt, bekennt sich selber zum beduinischen Nomadenkommunismus der Urhebräer, ohne ihn zu kennen und als solchen zu erkennen, legt auf dieser Basis in dicken, unlesbaren Büchern das dümmste ökonomische Konzept der Welt fest, das den natürlichen Egoismus des Menschen mißachtet und folglich a priori scheitern und nichts als Elend und Terror gebären muß - und "verkauft" dieses auf den ersten Blick als katastrophal erkennbare Programm einem Gutteil der gesamten Welt als Heilsrezept. [...] *Wie kommen Nichtjuden, die im Gegensatz zu den Juden keinerlei Anlaß haben, sich in solche unsinnigen Fieberträume aus permanenter Angst vor immer neuen Katastrophen zu retten, dazu, solches tödliches Allotria mitzumachen? Rätsel über Rätsel!«*

Bakunin urteilte über Marx:[6]

»Er betrachtet sich durchaus ganz ernstlich als Papst des Sozialismus oder vielmehr des Kommunismus.«

Noch eine Stimme aus unseren Tagen:[7]

»Karl Marx sah den Horizont der Weltgeschichte. Er war überzeugt, das Kommende und Zukünftige genau zu wissen und den neuen Menschen in einer neuen Gesellschaft durch eine radikale Kritik des Bestehenden und eine revolutionäre Aktion "gesellschaftlich" erreichen zu können. Aus dem Messianismus seines Denkens, aus seiner eschatologischen Erwartung der künftigen Revolution spricht deutlich altjüdisches Erbgut. Karl Marx ist ein Künder Gottes vom Inhalt seiner Botschaft her.«

Während Marx-Apologeten sein urjüdisches Gerechtigkeitsstreben betonen, sind andererseits ein starker Vernichtungswille, Haß, Menschen- ja Völkerverachtung bei ihm festzustellen, wie etwa Konrad Löw in seinen verschiedenen Marx-Büchern anhand von authentischen Zitaten nachweist. Es fragt sich also, inwieweit diese destruktiven Tendenzen "urjüdisch" sind und in den Kommunismus eingegangen sind. Da ein kommunistisches Regime über mehr als 70 Jahre staatstragend sein wahres Gesicht zeigen konnte, und kommunistische Regime zeitweilig ein Drittel der Menschheit beherrschten, gehört schon ein erhebliches Maß an Realitätsblindheit dazu, zu behaupten, die reine Lehre sei nur pervertiert worden, oder sich darauf hinauszureden, daß man ja erst auf dem Weg zum Kommunismus gewesen sei. Verdächtig ist es auch, daß ähnliche Aussagen in bezug auf den Nationalsozialismus nicht zugelassen werden. Was steckt also hinter der Tabuisierung des *»größten Massenmordes in der Geschichte der Menschheit«*?[8]

Alexander Solschenizyn formulierte das Problem in seinem Werk *Der Archipel GULag* so:[9]

»Um Böses zu tun, muß der Mensch es zu allererst als Gutes begreifen oder als bewußte gesetzmäßige Tat. Die Phantasie der Shakespear'schen Bösewichter machte an einem Dutzend von Leichen halt. Denn es fehlte ihnen die Ideologie. Die Ideologie! Sie ist es, die der bösen Tat die gesuchte Rechtfertigung und dem Bösewicht die nötige zähe Härte gibt.«

Gibt es also eine "urjüdische" Ideologie für den Massenmord, für den Vernichtungseifer und Völkerhaß? Die *FAZ*-Korrespondentin für das


Gershom Scholem

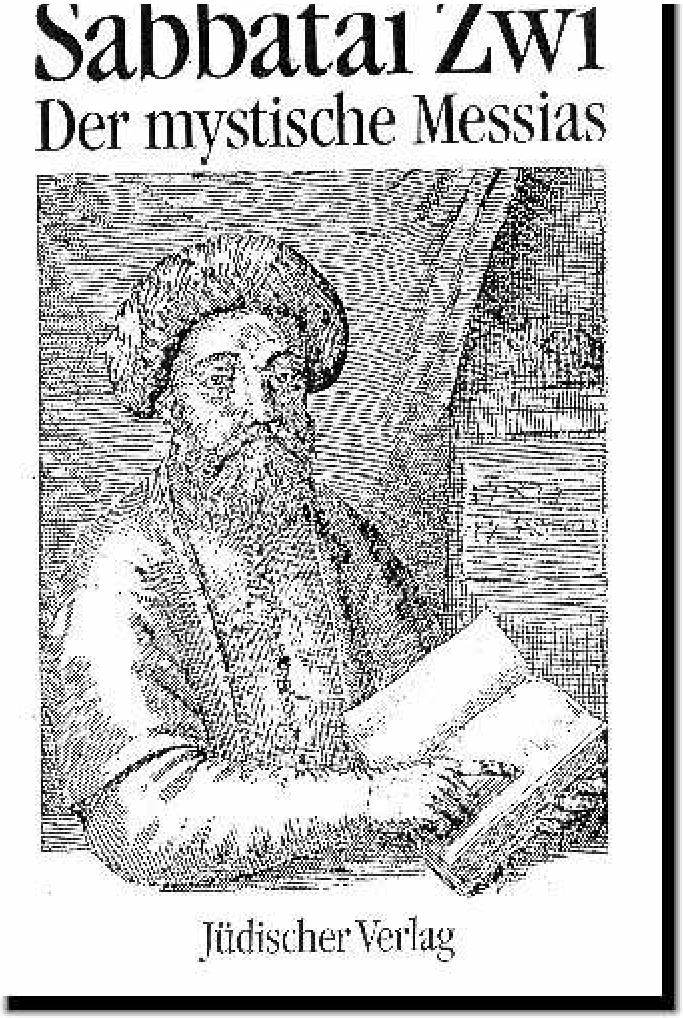
Gebiet der ehemaligen Sowjetunion, Kerstin Holm, schrieb anläßlich des Todes von Andrej Sinjawski zu dessen Werk *Der Traum vom neuen Menschen oder Die Sowjetzivilisation* (1989):[10]

> *»Wenn Sinjawski die fanatische Inbrunst beschreibt, mit welcher die sowjetischen Herrscher Millionen von Menschen abschlachten ließen, so verweist er auf das Fehlen jedes praktischen Zwecks und auf den quasireligiösen Ritualcharakter solcher Handlungen.«*

Es muß sich also um eine quasireligiöse Ideologie handeln, die den Massenmord ohne jeglichen praktischen Zweck rechtfertigt.

Es ist nun wieder die *FAZ*, die uns auf die Spur bringt: Friedrich Niewöhner schrieb über den jüdischen Religionswissenschaftler Gershom Scholem:[11]

> *»Scholem hatte in der Bewegung um den Kabbalisten und falschen Messias Sabbatai Zwi (1626 bis 1676) den Ursprung und Keim des modernen Judentums gesehen.«*



> *»Zwanzig Jahre vor dem monumentalen Sabbatai Zwi,* [...] *erschütterte Gershom Scholem 1937 mit seinem Aufsatz Erlösung durch Sünde die traditionelle jüdische Weltsicht und ihre Geschichtsschreibung.* [...] *daß nämlich die Sünde die Erlösung vorbereite, daß der Messias durch alle Verderbnisse und Unzulänglichkeiten der Welt hindurch müsse.«*

So heißt es im Klappentext der deutschen Ausgabe dieses Werkes von G. Scholem.[12]

Worum geht es eigentlich? 1666, in einem Jahr, das die »*Zahl des Tieres*« (Offenbarung 13, 18), 666, enthält, wurde ein Wanderprediger und Kabbalist aus Smyrna von annähernd der gesamten Judenheit als Messias anerkannt.

> *»Sabbatai Zwi vertrat einen mystischen Messianismus, der das orthodoxe Rabbinertum unterhölte. Dies wurde daran augenfällig, daß er gelegentlich Toragebote brach. Seine Jünger rechtfertigten diese unerhörten Taten im Licht der kabbalistischen Mystik. Der Messias habe sich freiwillig in die Sünde begeben, um die verlorenen Menschen zu erlösen. Diese Untreue zur Tora erreichte ihren Höhepunkt, als der türkische Sultan Sabbatai Zwi gefangensetzte und zur Konversion zum Islam zwang. Der Messias beging damit die größte aller Sünden. Doch einige seiner Anhänger hielten ihm die Treue. Den Abfall von Gott deuteten sie als einen Schritt zur Erlösung. - Scholem versuchte zu zeigen, wie dieser mystisch-messianische Enthusiasmus unbewußt eine rationalisierende Wirkung zeitigte. Sabbatai Zwi setzte traditionelle religiöse Tabus außer Kraft. Die Tora verlor ihre unbedingte Geltung. Nach dem Tod des Messias spaltete sich die Bewegung. Radikale Sabbatianer folgten dem Beispiel ihres Idols, indem sie sich von den traditionellen Verhaltensmustern lösten. Sie strebten eine Erneuerung ihrer Religion an, die den Weg zu jüdischer Aufklärung und Assimilation bahnte. Einige seiner späten Jünger beteiligten sich darum an der Französischen Revolution.«*[13]

Hier einige Zitate aus Scholems Hauptwerk *Sabbatai Zwi - Der mystische Messias*, Frankfurt a.M., 1992:

»Eine Bewegung, die das Haus Israel bis auf seine Grundmauern erschütterte, die nicht allein die Vitalität des jüdischen Volkes zum Vorschein kommen ließ, sondern auch die tiefe, gefährliche und destruktive Dialektik in der messianischen Idee, kann ohne die Behandlung von Fragen, die bis hinab zu den Grundfesten reichen, nicht verstanden werden.[...] *Es sei an diesem Punkt mit aller gebotenen Vorsicht erlaubt zu sagen, daß die jüdische Historiographie sich allgemein dazu entschlossen hat, die Tatsache zu ignorieren, daß das jüdische Volk einen sehr hohen Preis für die messianische Idee gezahlt hat.« (S. 18, Herv. d.d. Verf.)*

»Die Kabbala jener Epoche war das allen jüdischen Gemeinschaften gemeinsame Erbe. Sie hatte eine Interpretation der Geschichte und einen Schatz an Ideen und Praktiken bereitgestellt, ohne den die sabbatianische Bewegung undenkbar wäre.« (S. 29)

»Die messianische Legende schwelgt in ungezügelten Phantasien über die katastrophischen Aspekte der Erlösung.« (S. 30)

»Mit Erlösung war eine Revolution in der Geschichte gemeint.« (S. 31)

»Der Lurianismus wurde als die letzte und endgültige Offenbarung der kabbalistischen Wahrheit angesehen.« (S. 46).

»Der Lurianismus ist im strengen Sinn mythologisch. Er erzählt die Geschichte der göttlichen Handlungen und Ereignisse und erklärt das Geheimnis der Welt mit einem inneren, mystischen Prozeß, der in der Gottheit selbst stattfindet, aber letztlich doch die "äußere" materielle Schöpfung hervorbringe. Für die Kabbalisten ist alles Äußere lediglich ein Symbol oder die Andeutung einer inneren Realität, die in Wirklichkeit die äußere Realität, die wir wahrnehmen, bestimmt.« (S. 48/49).

»Die lurianische Kabbala bildete den Hintergrund der sabbatianischen Bewegung.« (S. 49)

»Luria lehrte, die menschliche Seele bestünde aus sechshundertdreizehn Teilen, aus ebenso vielen Teilen wie der traditionellen rabbinischen Anatomie gemäß der menschliche Körper.« (S. 60)

»Bei der Offenbarung der Tora am Berge Sinai war die Welt im Begriff, vollständig restituiert zu werden, aber die Sünde des Goldenen Kalbs stürzte alles wieder ins Chaos. Danach erging das Gesetz, den "Tikkun"[14] *mit Hilfe der Gebote vorzubereiten: Jedes der 613 Gebote des Gesetzes restituiert einen der 613 Teile des "corpus mysticum" des Ur-Adam.« (S. 61)*

»Das Exil der "unteren", irdischen Gemeinde Israels in der Welt der Geschichte spiegelt somit nur das Exil des himmlischen Israel, also der Schechina. Israels Zustand symbolisiert den Zustand der ganzen Schöpfung. Der Jude hält den Schlüssel zum "Tikkun" der Welt in Händen, indem er durch die Erfüllung der Gebote der Tora immer mehr das Gute vom Bösen trennt.« (S. 63)

»Um den [lurianischen] *Mythos richtig zu würdigen, müssen wir seine doppelte Funktion als Interpretation d e r Geschichte und als Faktor i n der jüdischen Geschichte verstehen. Dieser Geschichtsmythos geht von der Annahme aus, daß das Böse, nämlich die "Kelipa", oder die "andere Seite", keine Erfindung der Einbildungskraft ist, sondern eine wirkungsvolle Realität. Die Kabbalisten suchten die Wurzeln für diese gewaltige Kraft in einem verborgenen göttlichen Drama, das sie in sehr realistischen Termini beschrieben. Das Böse, so lehrten sie, ist das Ergebnis eines Prozesses, dessen Dynamik tief innerhalb der Gottheit selber wurzelt. Die Konzeption ist so gewagt, daß spätere Versuche verständlich sind, wenigstens die gefährlicheren Aspekte und Implikationen zu verbergen oder abzuschwächen.« (S. 64f.)*

»Die kabbalistischen Symbole gaben dem Juden die Gewißheit, daß seine Leiden ihn nicht nur bestraften, sondern darüber hinaus ein tiefes Mysterium enthielten. [...] *Durch seine Werke heilte der Jude die Krankheit der Welt und fügte die zerstreuten Fragmente zusammen, ja nur er allein konnte diese Vereinigung zustande bringen.« (S. 65)*

»Für die Kabbalisten war es nicht die Aufgabe Israels, den Völkern ein Licht zu sein, sondern, ganz im Gegenteil, aus ihnen die letzten Funken der Heiligkeit und des Lebens herauszulösen. So hat der Prozeß des "Tikkun", wenngleich seinem Wesen nach konstruktiv, auch destruktive Seiten durch jene Macht, die den "Kelipoth" und den Nichtjuden als ihren historischen Repräsentanten zukommt.« (S. 66/67. Herv. d.d. Verf.)

»Israels Arbeiten am "Tikkun" haben per definitionem messianischen Charakter. [...] *Der messianische König ruft keineswegs den "Tikkun" hervor, sondern wird von ihm hervorgerufen: Er erscheint, wenn der "Tikkun" vollendet ist.« (S. 67)*

»Wenn die verächtlichste Tat, die der jüdische Geist am meisten verabscheut, zum theoretischen Eckstein der sabbatianischen Lehre werden konnte, dann waren alle Grenzen aufgehoben, und es gab nichts mehr, vor dem das Denken haltmachen mußte. [...] *Der sabbatianische Erlöser, der bereit war, sich den Mächten der Unreinheit widerstandslos zu überlassen und in den Abgrund der "Kelipa" zu sinken, während er weiterhin seinen Traum von der Erfüllung der messianischen Aufgabe pflegte, öffnete Tür und Tor für die ganz nihilistische Umwertung der religiösen Werte. Es war nur natürlich, daß der Frankismus, die wichtigste Form des späteren Sabbatianismus, Schlußfolgerungen zog, die dem "konstitutiven Akt" des Gründers innewohnten.* [...] *Die persönliche Paradoxie des Gründers, das heißt, die "befremdlichen Taten", wurde zu einem sakramentalen Muster für die Gemeinde seiner Anhänger verallgemeinert.« (S. 878/879) (Ende der Zitate aus Sabbatai Zwi)*

Gershom Scholem, der sich in jungen Jahren selbst für den Messias gehalten hatte[15] und der Sabbatai Zwi als unzweifelhaft an einer manisch-depressiven Psychose leidenden Geisteskranken bezeichnete,[16] andererseits im Sabbatianismus den Ursprung des modernen Judentums sah, umreißt mit wenigen Sätzen die ganze Problematik:[17]

»Man kann sagen: die methaphysische Bühne der Wissenschaft vom Judentum hat etwas Furchterregendes. Geister irren, von ihrem Körper getrennt und entblößt, in der Wüste umher. Sie hausen in der Nähe von den Gefilden der Lebenden und blicken sehnsuchtsvoll auf ihre vergangene Welt. Wie sehr sehnen sie sich danach, dort ebenfalls zu wandeln, wie müde sind sie von den Wanderungen über Generationen hinweg und verlangen danach auszuruhen. Viele sind des Spottes überdrüssig und trachten, von den Pforten des Lebens und den Toren des Todes gleichermaßen zurückgestoßen, nach beiden, wenn sie nur aus dem Zwischenstadium befreit würden, aus jener besonderen Hölle, in der sich der von Heinrich Heine beschriebene Jude befindet. Doch wohin sie sich auch wenden, ein Fluch lastet seit Generationen auf ihnen, wie eine Art Bann oder Zauber, den es zu lösen gilt, um zugleich zu sterben und zu leben: Bruchstücke einer drückenden und gefährlichen Vergangenheit haften ihnen an. Trümmer der Vergangenheit liegen verstreut umher, und selbst jene Ungeheuer besitzen eine ihnen eigene beschwörende Sprache. Der Jude will sich von sich selbst befreien, und die Wissenschaft des Judentums ist die Beerdigungszeremonie für ihn, so etwas wie eine Befreiung von dem Joch, das auf ihm lastet. [...]«

Über den Zionismus urteilte er:[18]

> *»Wir suchen von einer noch nicht entfalteten, also geheimen, Wirklichkeit her das Äußere zu beeinflussen. Das ist ein zwar mystisches, aber dennoch aussichtsloses Unternehmen, und das Wissen um das Kämpfen auf verlorenem Posten ist nicht fruchtbar - jedenfalls nicht jenseits der Erkenntnis.«*



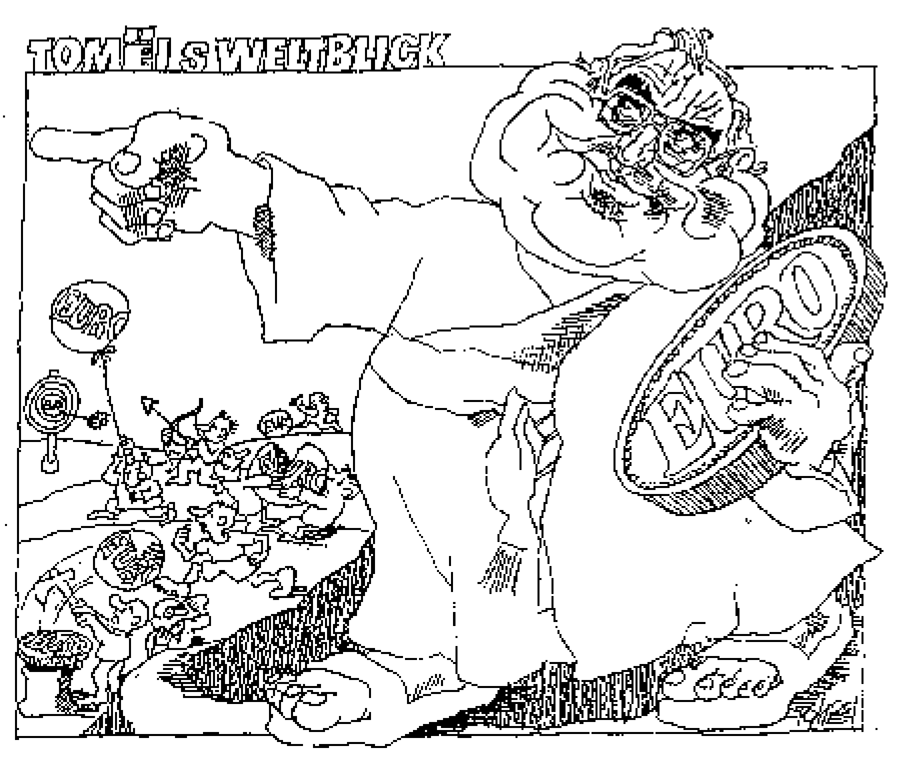
Der Moderne Moses (Zum Vergrößern anklicken)

Die Entwicklungslinie vom Sabbatianismus in den Sozialismus/Kommunismus mit seinen verschiedenen Abkömmlingen erscheint somit plausibel. *»Ubi Lenin, ibi Jerusalem«* (Wo Lenin, da Jerusalem) heißt es bei Ernst Bloch,[19] ferner *Zionismus mündet im Sozialismus, oder er mündet überhaupt nicht.«*[20] Auch Bloch hatte sich selbst einmal für den Messias (resp. "Paraklet") gehalten.[21] Sabbatai Zwi, der die Rolle eines "Moses redivivus" angenommen hatte und sich als solcher an seine Anhänger wandte,[22] fand im 18. Jahrhundert seinen Nachfolger in Jakob Frank.[23] Der jüdische Historiker Arnsberg gibt uns allerdings nur einen oberflächlichen Abriß der Bewegung, jenem *»tragischsten Kapitel der Geschichte des Sabbatianismus«*, der

> *»Sekte der Frankisten! Die seelischen Hemmnisse, diese Erscheinung zu begreifen, die hinsichtlich der sabbatianischen Bewegung insgesamt enorm sind, verstärken sich hier noch siebzigfach.«*[24]

Ebenfalls zu potenzieren scheinen sich die seelischen Hemmungen, den Moses redivivus des 19. Jahrhunderts und seine Spätfolgen im 20. Jahrhundert als Ausgeburt jüdisch-kabbalistischen Denkens zu sehen. Als Moses redivivus wurde Marx jedenfalls auch in der Karikatur gesehen. Anstatt der Gesetzestafeln trug er *Das Kapital* im Arm. Ein Karikaturist der *FAZ* sah Helmut Kohl in derselben Pose mit dem »*Euro*« im Arm. Es kann bei diesen Betrachtungen natürlich nicht darum gehen, nachzuweisen, daß Marx, Kohl oder wer auch immer einer sabbatianischen Bewegung angehört oder angehörte, ein Nachweis, der vom Außenstehenden auch kaum zu erbringen sein dürfte. Es geht vielmehr um den Nachweis, welches Ideengut, welche Ideologie zur Wirkung kommt - für die Betreffenden mehr oder minder bewußt - so wie es auch schon lange vor Sabbatai Zwi der Fall war.

Kabbalistisches ist insbesondere auch bei den Protagonisten der 68er Bewegung festzustellen. Reinhard Matern weist dies in bezug auf Max Horkheimer und Theodor W. Adorno und deren Standardwerk *Dialektik der Aufklärung* nach:[25]



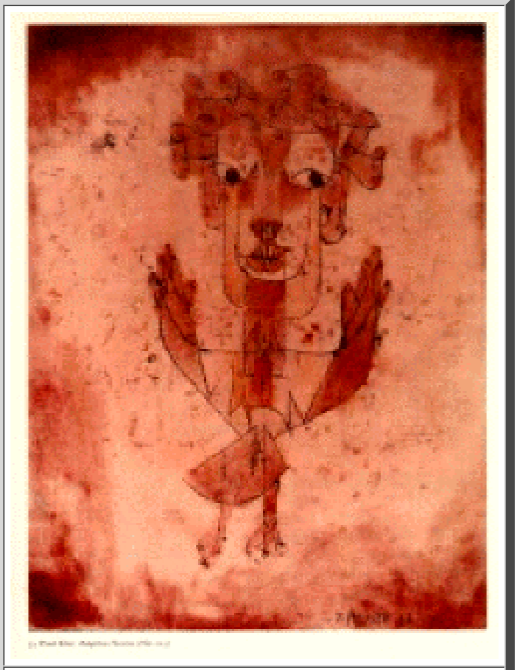
FAZ, 6.9.1997

> *»In der "Dialektik der Aufklärung" finden sich moderne, kabbalistisch inspirierte, messianische Theologien.«*

> *»Die Schuld der Menschen ist bei Adorno, daß sie sich mit sterblicher Natur begnügen, daß sie sich gegen die verborgene Weisheit wenden.«*

Zum "Leitstern" ihrer Geschichtsphilosophie erhoben Horkheimer und Adorno ihren früheren Mitarbeiter, den 1940 an der französisch-spanischen Grenze freiwillig aus dem Leben geschiedenen Walter Benjamin. Dieser hatte sich 1921 das ein Jahr zuvor entstandene Aquarell *Angelus Novus* von Paul Klee gekauft und zu einer jüdischen Tradition in Beziehung gesetzt, der zufolge Gott sich stets erneut unzählige Engel schafft, um sie einen Augenblick lang seinen Lobpreis singen und gleich darauf wieder vergehen zu lassen. In Übereinstimmung mit den Lehren der Kabbala, sah Benjamin die Erlösung nicht einfach als Ankunft des Messias, sondern auch als menschlichen "Tikkun", der sogar die Vergangenheit "heilt". Er war der Meinung, es bestünde eine geheime Übereinkunft zwischen vergangenen Generationen und der gegenwärtigen. Sogar die Toten könnten nicht sicher sein, wenn der Feind triumphiere. Die geheime Übereinkunft mit vergangenen Generationen bestünde nicht nur darin, sich zu erinnern, was sie durchgemacht hätten, sondern darin, eine revolutionäre Maßnahme im Kampf für die unterdrückte Vergangenheit zu ergreifen. Entsprechend seiner eigenen depressiven Veranlagung interpretierte Benjamin den "Engel der Geschichte" auf eine Art, die das in kindlicher Manier gestaltete Bild in keiner Weise hergab. Trotzdem wurde der "Engel der Geschichte" ähnlich Picassos Bild *Guernica* zu einer »*Ikone der Linken*« und somit zu einem weiteren Beweis für deren jüdisch-kabbalistisches Geschichtsverständnis.[26] Im Kapitel *»Neurosen der Geschichte«* schreibt Werckmeister[27] über

»das Zeitkontinuum der marxistischen Geschichtstheorie, der zufolge die revolutionäre Bewegung auf eine sozialistische Gesellschaft hin die Geschichte rückwirkend sinnvoll macht und den künftigen Geschichtsverlauf auf einen Fortschritt hin orientieren kann. Auf Grund einer solchen wechselseitigen Teleologie glaubten Kommunisten, in der Geschichte eine andere verborgene "Tendenz" zum Sieg von Revolution und Sozialismus sogar angesichts manifester Niederlagen auszumachen, ihre politischen Projektionen als wissenschaftliche Folgerungen aus historischer Analyse zu verstehen und ihre Politik selbst aus dem Geschichtsverlauf zu rechtfertigen. Marxistische Intellektuelle in kapitalistischen Gesellschaften, die an dieser Art teleologischer Historiographie festhalten wollten, ohne über die Macht politischer Selbstbestätigung zu verfügen, sahen sich gezwungen, ihre ideologische Selbstgewißheit in der Loyalität zum Sowjetstaat zu verankern. Sobald die Loyalität sich nicht mehr aufrechterhalten ließ, traten "utopische" Projektionen an ihren Platz.« (Herv. d.d. Verf.)



Paul Klee, Angelus Novus, *1920*

Die merkwürdige Ansicht, die Vergangenheit zugunsten der Zukunft nachträglich beeinflussen zu können, findet vielleicht in einem Zitat von Albert Einstein eine Ergänzung:[28]

»Für uns gläubige Physiker ist die Unterscheidung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nur eine Illusion, wenn auch eine dauerhafte.«

Der Gegenwart, allem Bestehenden gilt solcher Geschichtsauffassung nach blanker Haß.

Ein weiteres sabbatianisches Prinzip war:[29]

»Wessen Inneres seinem Äußeren gleicht, ist nicht als echter "Gläubiger" anzusehen.«,

also *»innen gut, doch schlecht gekleidet«.*[30] Nicht von ungefähr nahm in den 60er Jahren der weltweite Siegeszug der blue-jeans-Mode seinen Anfang und versetzte damit bürgerlichem Selbstverständnis vielleicht einen wirksameren Schlag als jede politische Maßnahme. Frau Salcia Landmann schrieb dazu:[31]

»Offenbar wohnt jüdisch inspirierten Ideen und Einfällen eine Faszinations- und Überzeugungskraft inne, der gegenüber sich die demagogischen Talente eines Hitler ganz bescheiden ausnehmen. Das gilt nicht nur für die politische und geistige Sphäre. Nehmen wir als einziges Beispiel den jüdischen Dorfschneider Levi aus Bayern, dessen Können nicht einmal ausreichte, ihn daheim in seiner ländlichen Umgebung zu ernähren: Er wandert in die USA aus, kreiert dort aus ordinärstem, liederlich eingefärbtem, blauem Baumwollstoff eine abscheuliche Männerhose für arme Hilfsarbeiter - und sie avanciert prompt als "Levi's Jeans" zur Weltmode! Wie ist das möglich? Unabhängig vom Inhalt ihrer Ideen scheinen die Juden über fast übernatürliche PR-Kräfte zu verfügen!«

»Im "Prinzip Hoffnung" schrieb der Großmeister der Utopie, Ernst Bloch, daß einige hundert Pfund Uranium und Thorium ausreichen würden, um die Sahara und die Wüste Gobi verschwinden zu lassen und Nordkanada, Grönland und die Antarktis zur Riviera zu verwandeln.«[32]

So kann man natürlich auch seine Verachtung der "sterblichen Natur" zum Ausdruck bringen. Vernichten,

Zerstören, Zersetzen werden somit zu schöpferischen, quasireligiösen Aktionen, die selbst im Scheitern ihre unantastbare Berechtigung behalten.

Und wie rechtfertigen Sabbatianer ihren Haß auf die Völker der Welt?:[33]

> »*Der Akt der Erlösung ist unvollkommen, solange die Funken der Heiligkeit und des Guten nicht gesammelt sind, die durch die Ursünde aus dem Bezirk der Heiligkeit herausgefallen und in den Machtbereich des Unreinen, in die Gewalt der "Kelippoth"* [...], *der finsteren Kräfte der Welt, hinabgestiegen sind. Ein Ort, wo diese Kräfte hauptsächlich Halt gewinnen, sind die Völker der Welt. Und der Erlöser* [...] *wird vollbringen, was selbst den Gerechten und Frommen nicht gelang: Er muß in die "Kelipa"* [...] *hinabsteigen und alle Pforten der Unreinheit durchschreiten, um den Rest der Funken, die noch nicht emporgehoben wurden, einzusammeln. Denn die Herrschaft des Bösen und die "Kelippoth" haben nur Bestand durch die Funken der Heiligkeit, die auch in sie hinabgefallen sind.*« (Herv. d.d. Verf.)

Schon Bakunin hat die Ideologie der Zerstörung gepredigt:[34]

> »*Wir müssen uns also auf Grund des Gesetzes der Notwendigkeit und strengen Gerechtigkeit ganz der beständigen, unaufhaltsamen, unablässigen Zerstörung weihen, die so lange crescendo wachsen muß, bis nichts von den bestehenden sozialen Formen zu zerstören bleibt.* [...] *Wir sagen: eine unvollständige Zerstörung ist unvereinbar mit dem Aufbau, und daher muß sie absolut und ausschließlich sein. Die jetzige Generation muß mit der echten Revolution beginnen. Sie muß mit der völligen Veränderung aller sozialen Lebensbedingungen beginnen, dh., die jetzige Generation muß alles Bestehende ohne Unterschied blindlings zerstören, in dem einzigen Gedanken: möglichst rasch und möglichst viel.* [...] *Wenn wir auch keine andere Thätigkeit als die Sache der Zerstörung anerkennen, so sind wir dennoch der Meinung, daß die Formen, in denen diese Thätigkeit sich äußern mag, außerordentlich mannigfaltig sein können. Gift, Dolch, Schlinge u. dergl.!* [...] *Die Revolution heiligt alles in diesem Kampfe in gleicher Weise.*«

> »*Die Lust der Zerstörung ist eine schaffende Lust.*«[35]

Bezeichnend ist nun die Einstellung von Karl Marx Bakunin gegenüber:[36]

> »*Weißt Du, daß ich jetzt an der Spitze einer so gut disziplinierten geheimen kommunistischen Gesellschaft stehe, daß, wenn ich einem Mitglied derselben gesagt hätte: geh und töte Bakunin, er Dich töten würde.*«

Bezeichnend insofern, als der Vernichtungsdrang unter Kommunisten selbst am stärksten ausgeprägt ist:[37]

> »*Die größte Kommunistenverfolgung der Geschichte ging von Kommunisten aus.* [...] *Unter dem Diktat der "Wachsamkeit" richtete sich der stalinistische Terror gegen alte Bolschewiken und junge Parteikader, gegen Arbeiter und "Kulaken", gegen Offiziere und Angehörige der Intelligenz. Er fand seine Opfer unter den politischen Emigranten in der Sowjetunion und mit Hilfe bezahlter Mörder auch außerhalb des Landes.*«

Auch die Sabbatianer waren »*untereinander über fast alles zerstritten*«.[38] Die quasireligiöse Gläubigkeit gegenüber Partei, ZK, Sowjetunion, "linken Ikonen" usw. setzt eine bestimmte seelische Disposition voraus:[39]

> »*Die Kabbalisten kamen niemals auf den Gedanken, es könnte ein Konflikt entstehen zwischen dem Symbol und der Wirklichkeit, die es zu symbolisieren bestimmt war.* [...] *Unmöglich, daß das ganze Volk Gottes in seiner Erfahrung irrt, und wenn die Tatsachen dies "widerlegen", so sind sie anders zu deuten.*«

Ähnliche (säkularisierte) Einstellungen finden wir bei Marxisten bis hin zu den 68ern, von denen die

Erfolgreichen heute an den Schalthebeln der Macht sitzen.

Ein Berater von Präsident Clinton ist der kabbalistische Rabbiner Dr. Michael Lerner, der in Washington eine Zeitschrift mit dem Titel *Tikkun* herausgibt. Auf den ersten Blick erscheinen die darin behandelten Themen positiv und konstruktiv, wie ja auch im Kommunismus die vorgeblichen Ziele zunächst vernünftig erscheinen. Aber wie sagte doch einmal Helmut Kohl:

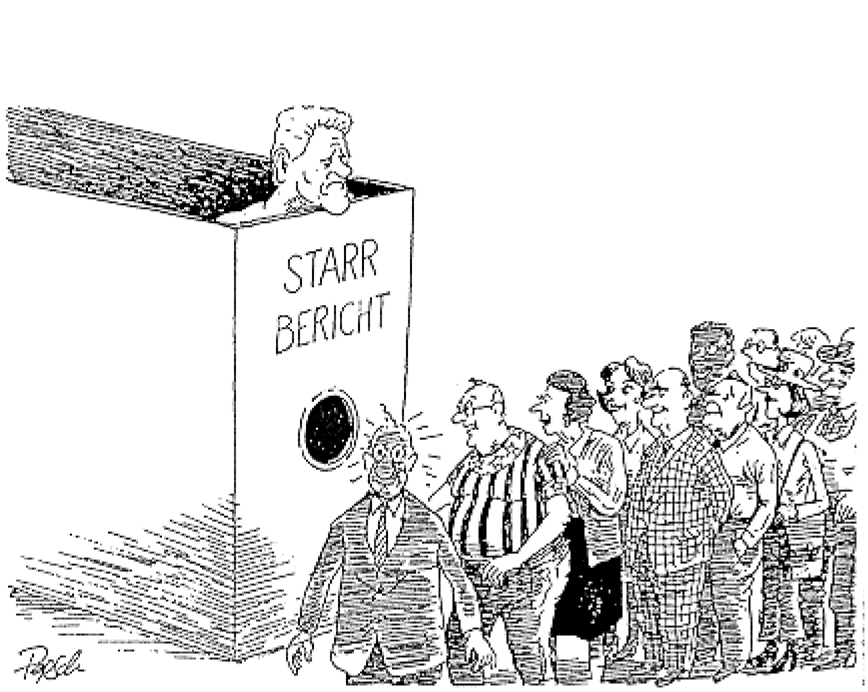
> *»Wichtig ist, was dabei hinten heraus kommt.«*

Wenn es im Talmud heißt:[40]

> *»Vor der Ankunft des Messias wird die Schamlosigkeit zunehmen.«,*

könnte man Clinton, verführt durch "Esther" Monica, jedenfalls für einen hervorragenden Helfer halten:[41]

> *»Wer kann ihn noch ansehen, ohne an Geschlechtsorgane zu denken.«*



»Peep in Washington«, Die Weltwoche, *24.11.1998*

Auch über den Effekt des Kauens von Mentholbonbons vor oralem Sex erfährt der ehemals puritanische Amerikaner von seinem Präsidenten.

Hören wir noch einen jüdischen Marx-Apologeten, Richard Maximilian Lonsbach:[42]

> *»Christus und Karl Marx sind zwei Exponenten des jüdischen Strebens nach Welterneuerung. Was tut es im Gange der Weltkultur, die immer wieder neu beginnt, ob diese Erkenntnisse richtig oder unrichtig sind. Was entscheidet es, ob man erst zweitausend Jahre nach Christus damit beginnt, dessen Lehre anzuzweifeln, oder ob man schon fünfzig Jahre nach dem Tode Marx dessen Theorien als Irrlehre zu erklären sucht. Zahlen und historische Daten sind unwägbar klein, gemessen an der Unendlichkeit des Weltgeschehens, und der Kulturkritiker kann sich nur an die Tatsachen und Ereignisse halten, die er im Laufe eines Menschenlebens vor sich sieht, eines Lebens, das nicht länger währt als ein Augenaufschlag zu Welt und Ewigkeit.«*

George Steiner, der renommierte, jüdische Literaturwissenschaftler, schreibt:[43]

> *»Auch wo er sich ausdrücklich zum Atheismus bekennt, wurzelt ja der Sozialismus von Marx, Trotzki und Ernst Bloch unmittelbar in der messianischen Eschatologie. Nichts Religiöseres läßt sich denken, nichts, das dem ekstatischen Gerechtigkeitszorn der Propheten näher käme als die sozialistische Vision von der Zerstörung des bourgeoisen Gomorrha und der Errichtung einer neuen, gereinigten Wohnstatt des Menschen. Noch in ihrem Sprachduktus sind die 1844 entstandenen Schriften von Marx durchtränkt von der Tradition messianischer Verheißung.* [...] *Sobald aller Ausbeutung der Menschen ein Ende gesetzt ist, wird der Schmutz hinweggespült werden von der erschöpften Erde, auf daß die Welt von neuem zum Schönen Garten werde. Die ist*

> *der sozialistische Traum und millenarische Handel, für ihn sind Generationen gestorben, in seinem Namen sind Lüge und Unterdrückung über ein Gutteil der Erde gekommen. Dennoch, der Traum hat nichts von seiner Anziehungskraft eingebüßt.* [...] *Die aber dem Traum widerstehen, sind nicht nur Wahnsinnige und Feinde der Gemeinschaft, sondern auch Verräter am Licht ihrer eigenen Menschlichkeit; denn Utopias Gott ist ein eifernder Gott.« (Herv. d.d. Verf.)*

Ganz in diesem Sinne hatte Bloch vom »*Weg- und Prozeßpathos*«, dem »*eschatologischen Gewissen, das durch die Bibel in die Welt kam«* gesprochen.[44] So konnten Alexander und Margarethe Mitscherlich in ihrem bekannten Standardwerk *Die Unfähigkeit zu trauern* die ungeheuerliche (kabbalistische?!) Feststellung treffen:[45]

> *»Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß sich im Laufe der kommenden Jahrzehnte die außerordentlichen Opfer der russischen Revolution so etwas wie bezahlt machen.«*

1979 hatte Steiner einen Kurzroman veröffentlicht, in dem er Hitler eine höchst ausführliche, religionsphilosophisch fundierte Verteidigungsrede in den Mund legte.[46] 1982 wurde das Stück am Mermaid Theatre in London aufgeführt und löste heftige Diskussionen unter Juden aus.[47] Trotz Steiners Verbot wurde das Kapitel 17 ins Hebräische übersetzt.[48] Hitlers Verteidigung, seine Anklage gegen die utopischen Forderungen des Judentums, bleibt im Stück ohne Antwort. Zwanzig Jahre später bekennt sich Steiner in *Blaubarts Burg* eindeutig zu dem utopischen Vernichtungswerk, das Lüge und Unterdrückung über ein Gutteil der Erde gebracht hat, und erklärt die Feinde des Programms zu Wahnsinnigen.

Schon 1968, beim 6. Amerikanisch-Israelischen Dialog in Jerusalem, hatte Steiner sein Publikum mit folgender Einsicht schockiert:[49]

> *»Israels Existenz ist nicht auf Logik gegründet. Es hat keine normale Legitimation. Es gibt keine offensichtliche Rechtmäßigkeit, weder in bezug auf seine Gründung noch sein gegenwärtiges Erscheinungsbild - obwohl es einen dringenden Bedarf gibt und ein wunderbare Erfüllung.«*

Für eine inhaltlich entsprechende Aussage wurde Roger Garaudy in Frankreich verurteilt.[50] Der Widerspruch in Steiners verschiedenen Äußerungen, ja seine Haßliebe Adolf Hitler gegenüber, wird einigermaßen nachvollziehbar, wenn man annimmt, daß er im nationalsozialistischen Deutschland, dem seine kaum verhohlene Bewunderung und rationale Rechtfertigung gilt, im kabbalistischen Sinn das Reich des Bösen sieht, aus dem besonders viele "Funken der Heiligkeit" herauszulösen waren - irrational zum Wohle Israels.

War der Nationalsozialismus, den Steiner auf jüdische Ideale zurückführt, weltweit die einzige Form des Sozialismus, die erfolgreich war bzw. gewesen wäre, und mußte er deshalb ausgerottet werden, während inter-nationalsozialische Regime dabei sind, die Welt zu ruinieren?

Schon der Sozialist George Bernard Shaw spottete:[51]

> *»Der Eckstein des Sozialismus ist Zwangsarbeit und seine letzte Strafe der Tod.«*

Der russische Mathematiker Igor Schafarewitsch widmete dem Thema eine eigene Monographie: *Der Todestrieb in der Geschichte - Erscheinungsformen des Sozialismus*,[34] ohne allerdings den kabbalistischen Hintergrund zu beleuchten - und ohne den Nationalsozialismus zu behandeln.

1935 kam auf Vermittlung von Karlfried Graf Dürckheim ein Treffen zwischen Hitler und Lord Beaverbrook, dem Besitzer des *Evening Standard* und einem der übelsten Hetzer gegen Deutschland, zustande, in dem Hitler seine Vorstellungen von einem künftigen Europa vortrug:[52]

> *»Der Lord war begeistert. Er sagte: "Ich schreibe nie mehr einen schlechten Aufsatz über Hitler! Das ist ja großartig, diese Konzeption, die er von Europa hat!"* [...] *Nach acht Tagen war Lord Beaverbrook natürlich wieder auf der alten Linie.«*

Wiederholt forderte die jüdische Schriftstellerin Gertrude Stein in den 30er Jahren den Friedens-Nobelpreis für Hitler.[53] Und immerhin nach dem Krieg bekannte der israelische Philosoph Jeshajahu Leibowitz,[54]

> *»daß ohne Hitler das Dritte Reich nicht entstanden wäre. Deshalb ist Adolf Hitler die größte Persönlichkeit in der Menschheitsgeschichte.«*

Auch in bezug darauf, wer was über Adolf Hitler und das Dritte Reich sagen darf, gibt es also so etwas wie eine »*Asymmetrie der Nachsichtigkeit*« (T. G. Ash).

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges bis zur sog. Wende 1989/90 fanden weltweit etwa 200 Kriege, Bürgerkriege oder kriegsähnliche Auseinandersetzungen statt. Damals teilte uns Shimon Peres mit:[55]

> *»Die Welt ist jüdisch geworden.«*

Seitdem, bis Anfang 1999, zählt man mehr als 100 weitere Kriege in verschiedenen Regionen der sog. Dritten Welt mit mehr als 4 Millionen Toten dazu.[56] Hitler werden die Vernichtung von sechs Millionen Juden und 25 Millionen Kriegstote angerechnet, und ein revisionistisches Bezweifeln oder Nachfragen wird unter Strafe gestellt. Revisionisten werden weltweit von einer aller Rechtsstaatlichkeit hohnsprechenden Justiz verfolgt, während die (früheren) Apologeten des roten Terrors ungeschoren davon kommen.

Ist Hitlers "singuläre" Schuld darin zu sehen, daß er den kabbalistischen Tikkun-Prozeß aufgehalten hat, ja daß er ihm beinahe den Garaus gemacht hätte? Wenn in diesem Prozeß Sünde die Erlösung herbeizwingen soll, wäre es verständlich, daß der französisch-jüdische Philosoph Alain Finkielkraut in einer Fernsehsendung sagen konnte:[57]

> *»Le nazisme a péché par un exès de bien.« (Der Nazismus hat sich durch ein Übermaß des Guten versündigt.)*

Sündigen durch das Gute als Antithese zur Erlösung durch Sünde! Das objektiv Gute in der Vergangenheit darf nicht als solches benannt werden, da es dem kabbalistisch-marxistischen Geschichtsverlauf widersprach und der eschatologischen Dialektik eine gültige, d.h. dauerhafte Synthese entgegengesetzt hätte; Lüge und Unterdrückung von marxistischer Seite werden als "tikkun-fördernd" hingenommen trotz offenkundigen Scheiterns.

Wenn das sabbatianisch-kabbalistische Prinzip »*Erlösung durch Sünde*« bislang kaum oder überhaupt keine Aufmerksamkeit erregt hat, so mag dies einerseits daran liegen, daß Scholems diesbezügliche Schriften erst seit 1992 auf Deutsch vorliegen. Andererseits widerspricht der Begriff »*Erlösung durch Sünde*« so fundamental dem christlich-abendländischen Wunsch nach Erlösung von der Sünde, daß es verständlich erscheint, wenn Abneigung und Unverständnis die Beschäftigung mit diesem Ideengut behindern, in dem Scholem immerhin den Ursprung des modernen Judentums sah. Dem Bibelleser aber könnte das hier vorgestellte Prinzip doch bekannt sein:

> »[...] *wie wir gelästert werden und wie etliche sprechen, daß wir sagen: "Lasset uns Übles tun, auf dass Gutes daraus komme.« (Römer 3, 8; Herv. d.d. Verf.)*

Und der Prophet Jesaja spricht zu seinem Volk:

> *»Denn ihr sprecht: "Wir haben mit dem Tod einen Bund und mit der Hölle einen Vertrag gemacht."« (Jesaja 28, 15)*

Auch die Wirklichkeits- und Gegenwartsverachtung ist der Bibel nicht fremd, erwartet doch auch der Christ schließlich einen "neuen Himmel und eine neue Erde".

Das Verhältnis der Juden zu den Völkern der Welt paßt auch in ein frühkabbalistisch-sabbatianisches

Denkschema, heißt es doch bei Esra (9, 11f.):

> *»Das Land, in das ihr kommt, um es in Besitz zu nehmen, ist ein unreines Land durch die Unreinheit der Völker des Landes mit ihren Greueln, mit denen sie es von einem Ende bis zum anderen Ende in ihrer Unreinheit angefüllt haben. So sollt ihr nun eure Töchter nicht ihren Söhnen geben und ihre Töchter sollt ihr nicht für eure Söhne nehmen. Und laßt sie nicht zu Frieden und Wohlstand kommen ewiglich, damit ihr mächtig werdet und das Gut des Landes eßt und es euren Kindern vererbt auf ewige Zeiten.«*

Nicht nur das rituelle, pseudo-religiöse Abschlachten von Millionen Menschen ohne jeden praktischen Zweck bedarf einer Ideologie (Solschenyzin), auch die Lüge über Jahrzehnte hinweg, ja ein ganzes Berufsleben hindurch bei Politikern und Journalisten, das Zersetzende bei Schriftstellern, Dichtern und Künstlern, ja die Umwertung (man sagt jetzt auch Dekonstruktion dazu) aller volkserhaltenden und geistig-kultureIlen Werte zugunsten eines multikulturellen Globalismus - und zwar wider besseres Wissen, ähnlich wie beim Kommunismus und Sozialismus. Auch der Richter, der wider besseres Wissen und in Kenntnis der ihn selbst betreffenden Strafgesetze unschuldige Revisionisten bestraft, braucht - mehr oder minder bewußt - eine "Rechtfertigung", eine Ideologie für sein politisch vorbestimmtes Tun, eine Ideologie, die es ihm erlaubt, sein Urteil im Dienst einer (vermeintlich) höheren Wertordnung zu fällen.

Seffi Rachlewski, ein israelischer Autor, der mit seinem Buch *Esel des Messias* jüngst Aufsehen erregte, meint:[58]

> *»eine messianische Minderheit hat das Judentum gekapert und bereitet die nächste Katastrophe vor.* [...] *Sobald einer das Licht anmacht, ist der Spuk vorbei.«*

Es sollte unbestritten sein, daß Juden in Vergangenheit und Gegenwart auf den verschiedensten Gebieten Hervorragendes geleistet haben. Um so wichtiger ist es, den nihilistischen, destruktiven Aspekt jüdischen Wirkens zu erkennen und zu bekämpfen. Dies kann nur gelingen, wenn man die Andersartigkeit des Geschichts- und Zeitverständnisses, die Andersartigkeit des Wirklichkeits- und Selbstverständnisses in Betracht zieht.

Über einen weitere fundamentalen Unterschied erfahren wir aus einer Besprechung von *Magie, Mystik, Messianismus* von R. J. Zwi Werblowsky durch Matthias Morgenstern:[59]

> *»Werblowsky geht* [...] *von dem Sachverhalt aus, daß es keine hebräische Entsprechung, nicht einmal eine Annäherung, zum okzidenten "Gewissen" gebe.* [...] *Der befremdliche Umstand veranlaßte in der Neuzeit viele jüdische Forscher, apologetisch darzulegen, daß das Judentum nicht hinter anderen westeuropäischen religiösen und ethischen Systemen zurückstehe. Sollte es demgegenüber so sein, fragt Werblowsky, dass gerade jenes Volk, das nach dem Urteil seiner Feinde "schuld" daran ist, dass der Kulturmensch seiner ungebrochenen Lebensbejahung beraubt wurde und "am Gewissen krankt", nun selbst im wörtlichen Sinne gewissenlos wäre?« (Herv. d.d. Verf.)*

Ein erster Hinweis auf die jüdische Gegnerschaft gegen Deutschland (resp. Germanien) ist bereits im *Babylonischen Talmud zu* finden (Megilla, Fol. 6b). Wenn nach kabbalistischer Vorstellung die Völker der Welt Sitz des Bösen sind und zwecks Erlösung alle "Funken der Heiligkeit" herausgelöst werden sollen, dann gilt dieser kabbalistische "Tikkun"-Prozeß heute im Zeichen der Globalisierung allen Völkern gleichermaßen. Nicht nur wir Deutsche sind Opfer derartiger pseudoreligiöser Wahnvorstellungen; es handelt sich um einen Weltkonflikt. Bereiten wir dem Spuck ein Ende, indem wir das Licht anmachen - zusammen mit einsichtigen Juden - solange es noch möglich ist!

Wie sagte doch Ludwig Wittgenstein:[60]

> *»Wo sich wirklich zwei Prinzipien treffen, die sich nicht miteinander aussöhnen können, da erklärt jeder den anderen für einen Narren und Ketzer.«*

Mit Arnold Gehlen meinen wir:[61]

> »[...] *teuflisch ist, wer das Reich der Lüge aufrichtet und andere Menschen zwingt, in ihm zu leben. Das geht über die Demütigung der geistigen Abtrennung noch hinaus, dann wird das Reich der verkehrten Welt aufgerichtet. Der Teufel ist nicht der Töter, er ist Diabolos, der Verleumder, ist der Gott, in dem die Lüge nicht Feigheit ist, wie im Menschen, sondern Herrschaft. Er verschüttet den letzten Ausweg der Verzweiflung, die Erkenntnis, er stiftet das Reich der Verrücktheit, denn es ist Wahnsinn, sich in der Lüge einzurichten.*«

Judaica:

- Gershom Scholem, *Sabbatai Zwi - Der mystische Messias*, Jüdischer Verlag, Frankfurt a.M., 1992
- ders., *Sabbatai Zevi - The Mystical Messiah, 1626-76*, Littman Library of Jewish Civilization, Oxford Univ. Press und Princeton Univ. Press
- ders., *Sabbatai Tsevi - le Messie mystique, 1626-1676*, Verdier, Lagrasse 1983
- ders., *Erlösung durch Sünde - Judaica 5*, Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1992
- ders., »*Redemption through Sin*«, in: ders.: *The Messianic Idea in Judaism*, New York 1971, S. 78-141
- ders., *Judaica 3*, Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1970
- ders., *Die Wissenschaft vom Judentum - Judaica 6*, Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1997
- Peter Schäfer, »*Die Philologie der Kabbala ist nur eine Projektion auf eine Fläche: Gershom Scholem über die wahren Absichten seines Kabbalastudiums*«, in: *Jewish Studies Quarterly, vol.* 5, 1998, S. 1-25

Anmerkungen

[1] *FAZ*, 15. April 1998, S. 41.

[2] *MEGA*, Bd. 22, S. 50.

[3] 1963, S. 547f.

[4] *L'Antisemitisme*, 1894, S. 167 ff., nach Ingo Goldberg, *Der jüdische Messianismus*, Durach 1995, S. 44.

[5] *Staatsbriefe* 3/1990, S. 33.

[6] *Bakunin*, Bd. 3, S. 206, nach Konrad Löw, *Warum fasziniert der Kommunismus?*, Köln 1981, S. 156.

[7] Heinz Monz, *Gerechtigkeit bei Karl Marx und in der Hebräischen Bibel*, Baden-Baden 1995.

[8] Heinz Schewe, in: *Israel Nachrichten*, 10. September 1992.

[9] Bern 1994, S. 174 f.

[10] *FAZ*, 26. Februar 1997, S. 35.

[11] *FAZ*, 21. Januar 1998, S. 36.

[12] *Judaica Band 5*, Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1992; eine englischsprachige Ausgabe erschien in New York bereits 1971.

[13] »*Freiwillig sündigender Messias*«, *FAZ*, 11. März 1998, S. N6.

[14] Kabbalistischer Terminus zur Bezeichnung des Erlösungsprozesses, in dem die in der Materie gefangenen Seelenfunken eingesammelt und wieder zu ihrem göttlichen Ursprung zurückgebracht werden. Scholem, *Judaica Bd. 6*, S. 27, Fußnote 57.

[15] *Tagebücher* 1913-1917, S. 158.

[16] *Zwi*, S. 150 / 787.

[17] *Judaica 6*, »*Die Wissenschaft vom Judentum*«, S. 23.

[18] Aus Aufzeichnungen vom 31.10.1931 für ein Kapitel 21, »*Nach fünfzehn Jahren: Selbstbetrug?*« eines geplanten Buches, nach *FAZ*, 29. Oktober 1997, S. N6.

[19] *Das Prinzip Hoffnung*, S. 711.

[20] Ebenda, S. 713.

[21] *Briefe 1903-1975*, 1. Bd, Frankfurt a.M. 1985, S. 66f.

[22] *Sabbatai Zwi*, S. 1008.

[23] Paul Arnsberg, *Von Podolien nach Offenbach - Die jüdische Heilsarmee des Jakob Frank*, Offenbach 1965.

[24] Scholem, *Erlösung*, S. 16.

[25] *Über Sprachgeschichte und die Kabbala bei Horkheimer und Adorno*, Gelsenkirchen 1995, S. 91, 103.

[26] Otto Karl Werckmeister, *Linke Ikonen*, München-Wien 1997, S. 25-57; Raymond Barglow, »*The Angel of History - Walter Benjamin's Vision of Hope and Despair*«, in: *Tikkun*, Jan./Feb. 1999, S. 50-55.

[27] *Werckmeister*, aaO., S. 169.

[28] In einem Brief an die Familie seines verstorbenen, langjährigen Freundes Michele Besso, am 21.3.1955; Einstein-Archiv 7-245, veröffentlich in: *The Quotable Einstein*, Princeton Univ. Press, 1996, S. 61.

[29] Scholem, *Erlösung*, S. 60.

[30] Ebenda, S. 44.

[31] *Staatsbriefe*, 3/1990, S. 33.

[32] Elmar Schenkel, *FAZ*, 17. Juni 1998, S. N6.

[33] Scholem, *Erlösung*, S. 36f.

[34] »*Die Prinzipien der Revolution*«, in: *Michail Bakunins sozial-politischer Briefwechsel mit Alexander Ivanovitsch Herzen*, Stuttgart 1895, S. 361 bzw. 363; nach I. Schafarewitsch: *Der Todestrieb in der Geschichte - Erscheinungsformen des Sozialismus*, Ullstein, Frankfurt a M. u.a. 1980, S. 332.

[35] Zitiert in Scholem, *Judaica 6*, Fußnote 99.

[36] Michael Bakunin, *Gesammelte Werke*, Berlin 1924, Bd. 3, S. 213.

[37] Klappentext zu *Kommunisten verfolgen Kommunisten*, hrsg. von Hermann Weber, Berlin 1993; s. ferner Hermann Weber und Ulrich Mählert (Hg.), *Terror*, Paderborn 1998; *FAZ* vom 12. Dezember 1998, S. 10.

[38] Scholem, *Erlösung*, S. 22.

[39] Ebenda, S. 24ff.

[40] Scholem, *Zwi*, S. 70.

[41] Ian Miller, zitiert von Mariam Lau: *»Der Ekel ist ein Menetekel«*, in: *Süddeutsche Zeitung*, 29. Januar 1999.

[42] *Friedrich Nietzsche und die Juden*, 1939, Bonn 1985, S. 29; an Nietzsche schätzen Juden trotz seiner recht tiefschürfenden Kritik die Rechtfertigung der Umwertung der Werte.

[43] *In Blaubarts Burg*, Wien-Zürich 1991, S. 44f.

[44] *Prinzip Hoffnung*, Bd. 5, S. 254.

[45] *Piper*, München 1969, S. 333.

[46] *The Portage to San Cristobal of A.H.*, als Taschenbuch bei Faber & Faber, London 1981, Kapitel 17.

[47] Besprechung von Stephan Braese in *Babylon*, 15/1995, S. 130-137.

[48] In *Munitin*, 11. November 1982, S. 81-83.

[49] Nach Alfred M. Lilienthal, *The Zionist Connection - What Price Peace?*, Dodd/Mead, New York 1978, S. 731.

[50] Vgl. *VffG*, 1/1999, S. 118.

[51] »*The Dictatorship Of The Proletariat*«, in: *Labour Monthly*, vol. 1, July to Dec. 1921, S. 301: »*Compulsory labor, with death as the final penalty, is the keystone of Socialism*«.

[52] Karlfried Graf Dürckheim, *Der Weg ist das Ziel*, Lamuv, Göttingen 1995, S. 39/40.

[53] *Forward*, 2. Februar 1996, S. 4.

[54] *Gespräche über Gott und die Welt*, Dvorah, Frankfurt am Main 1990, S. 210.

[55] *Spiegel-Spezial*, 2/1989, S. 80.

[56] *FAZ*, 24. Februar 1999, S. 20.

[57] Nach R. Dommergue de Ménasce, *Auschwitz ou le Silence de Heidegger*, Chateauroux, Privatdruck.

[58] *Spiegel*, 1/1999, S. 120.

[59] *FAZ*, 22. November 1997, S. 13.

[60] Zitiert von Doris Vera Hofmann: »*Der Wahrheit letzter Pfiff*«, *FAZ*, 10.6.1998, S. N5.

[61] *Moral und Hypennoral*, Athenäum, Frankfurt a. M. 1973, S. 185.

Quelle: *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* 3(4) (1999), S. 417-425.

Zurück zum Inhaltsverzeichnis
